

zwischen dem „Kreisauer Kreis“, dem alle drei angehörten, und dem „Sperrkreis“ eine Verbindung her. Insgesamt eine Studie, die bei etwas mehr Präzision zur Klärung der angeschnittenen Frage hätte beitragen können, zumal wenn sie jeden triumphalistischen Unterton vermeidet.

Roman Bleistein SJ

Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Hg. v. Wolfgang BENZ, Hermann GRAML, Hermann WEISS. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1997. 900 S., Abb., Ktn. (dtv. 33009) Kart. 39,-.

Der von drei sachkundigen Autoren herausgegebene Band stellt eine editorische Meisterleistung dar. In drei großen Teilen wird der Nationalsozialismus dargestellt. Der erste Teil, „Handbuch“, bietet in 26 kompakten Beiträgen von jeweils 10 bis 15 Seiten einen präzisen Einblick in das jeweilige Thema, etwa: Ideologie, Wehrmacht, Sozialpolitik, Jugend, Frauen, Verfolgung, Widerstand, Weltkrieg 1939–1945. Einige Literaturangaben laden zum Weiterstudium ein; Bilder vertiefen den Eindruck. Der zweite Teil, „Lexikon“, enthält etwa 1000 Beiträge, im Umfang von einer halben Spalte bis zu einigen Seiten, zu jenen Stichwörtern, die einer Erklärung bedürfen. So kommen beispielhaft zur Sprache: Alte Kämpfer, Deutsche Arbeitsfront, Ferntrauung, Hitler-Jugend, Juden, NS-Frauensschaft, Reichswerke „Hermann Göring“, Spanienkämpfer, Todesmärsche, Völkischer Beobachter, Wannsee-Konferenz. In diesem Lexikon ist eine Fülle von Informationen gesammelt, deren Wert durch Verweise zu anderen Stichwörtern und durch Literaturangaben erhöht wird und nicht zuletzt durch Karten und Tabellen an Anschaulichkeit gewinnt. Der dritte Teil, „Register“, bietet kurze Texte zu Personen, die im Dritten Reich eine Rolle spielten; Lebensdaten und Funktionen werden angeführt. Das Übermaß an Information und sachlichem Urteil besticht den Leser und verführt ihn immer wieder dazu, von einem Teil zum anderen

zu wechseln, um weitere Klärungen und Präzisierungen zu finden.

Von besonderem Interesse waren für den Rezensenten die Texte zur katholischen Kirche. Der ausführliche Artikel „Kirchen und Religion“ (187–202) wurde von Kurt Nowak, Professor für evangelische Kirchengeschichte an der Universität Leipzig, verfaßt. Er beschreibt treffend und begründet die schwierige Rolle der beiden Kirchen im Dritten Reich. Dazu darf man anmerken: Vielleicht wird dabei die Bedeutung der „Deutschen Christen“ ein wenig unterschätzt; denn Nowak schrieb in seiner „Geschichte des Christentums in Deutschland“, daß die „braune Kirchenrevolution“ von den 23 Landeskirchen nur drei „intakt“ beließ. Ebenso wird der unter Einfluß Martin Bormanns 1941 inszenierte Klostersturm gegen die katholische Kirche nicht ausreichend gewürdigt. Immerhin wurde der Jesuitenorden bis in die Jahre 1944/1945 verfolgt. Einen Beweis für die tatsächliche Situation kann man verschlüsselt aus der kurzen Notiz über Dachau entnehmen: „Die Zahl der während des Krieges in das KZ Dachau eingelieferten deutschen Geistlichen wird mit 447 beziffert (92 % katholisch, 8 % evangelisch)“ (198).

Angesichts der Datenfülle sind Fehler wohl nicht zu vermeiden. Manche allerdings verraten eine gewisse Unkenntnis des katholischen Milieus. Etwa diese: Augustinus Rösch war Provinzial, nicht Prinzipal der Oberdeutschen Jesuitenprovinz (875). Kardinal Michael Faulhaber wurde in Klosterheidenfeld, nicht Heidenfeld geboren (843). Und die Zahl von 40 Mitgliedern des Kreisauer Kreises übertreibt; es waren nach dem Aufweis der Forschung 23 (552).

Diese kleinen Korrekturen beeinträchtigen nicht den Wert des preiswerten Bandes, der in der Tat ein Standardwerk über den Nationalsozialismus darstellt und für den seinen Herausgebern und ihren Mitarbeitern zu danken ist.

Roman Bleistein SJ

Kirche und Gesellschaft

Der Tag des Herrn. Kulturgeschichte des Sonntags. Hg. v. Rudolf WEILER. Köln: Böhlau 1998. 273 S. Lw.

Die Aktualität des Themas kann nicht bestritten werden; denn der Sonntag gerät zunehmend unter die Sachzwänge der modernen Gesell-

schaft, die sich als Industrie-, Freizeit- und Wohlstandsgesellschaft mit allen ihren Konsequenzen entfaltet. Doch die Bedeutung des Bandes, der Aufsätze aus einer früheren Tagung (der Termin wird nicht genannt) sammelt, liegt eher in den langen kulturgeschichtlichen Überblicken zum Thema. So wird die Herkunft des Sonntags aus den monotheistischen Religionen dargelegt, wird das Gebot der Sonntagsheiligung, vor allem in der wöchentlichen Arbeitsruhe, besprochen, werden die Versuche, den Sonntag abzuschaffen (in der Französischen Revolution und in der Sowjetunion etwa), aus der Geschichte hergeholt. Endlich wird die Rolle der Gewerkschaften beim Kampf um die Sonntagsruhe angemessen gewürdigt, und ein Arzt erhält das Wort, um seine fragmentarischen Reflexionen zu Feierabend und Sonntag vorzutragen.

Das alles ist interessant und aufschlußreich, aber einen Weg aus der Misere des heutigen Sonntags und seiner Feier weist es nicht, vor allem deshalb nicht, weil durchweg die Einstellung zur Freizeit eher negativ ist. Daraus resultieren auch die defensiven Ratschläge der Freizeit ge-

genüber; eher nicht kritisch bedachte humanistische Kriterien schlagen dabei zu Buch.

Eine neue Sonntagskultur wird sich nur im Respekt vor dem Freiheitsverlangen des modernen Menschen und vor der bekannten Individualisierung entwerfen lassen. Solange aber die zugrunde gelegten Ergebnisse der Freizeitforschung aus den achtziger Jahren stammen, wird die ambivalente Situation der neunziger Jahre nicht in den Blick kommen. Der Sonntag wird nur dann der Tag einer christlichen Feier bleiben, wenn die einen ihn als „Sinntag“ der Woche zu entdecken verstehen, auch in den vielen Weisen Sinn zu erfahren, wie er heute von den Menschen kreativ und spielerisch vollzogen wird, und wenn die anderen, die Christen, ihren „Herrentag“ nicht nur subjektiv hochschätzen, sondern auch gegen alle modische oder ökonomische Überwältigung verteidigen. Am Ende bleibt in der Aufsatzsammlung die Frage leider unbeantwortet, was sich für den heutigen Menschen konkret und praktisch aus der langen Geschichte des Sonntags und der Sonntagsruhe lernen läßt.

Roman Bleistein SJ

Sekten

Endzeitfieber. Apokalyptiker, Untergangspropheten, Endzeitsekten. Hg. v. Hans CASPER und Friederike VALENTIN. Freiburg: Herder 1997. 256 S. (Herder Spektrum. 4522.) Kart. 19,80.

Nicht nur bei extremen Gruppen wie dem Sonnentemplerorden, aus dessen Reihen seit 1994 74 Personen gewaltsam getötet wurden, sondern auch bei etablierten Gemeinschaften wie den Mormonen, den Zeugen Jehovas und den Siebten-Tags-Adventisten spielen Weltuntergangsvorstellungen und Endzeithoffnungen eine bedeutende Rolle, die mit dem Näherrücken des Jahres 2000 noch stärker werden kann. Die elf Beiträge dieses Buchs spannen den Bogen vom frühchristlichen Chiliasmus bis zu Welterneuerungshoffnungen der Neuzeit, von biblisch inspirierten Sekten bis zu asiatisch-synkretistischen Bewegungen (Vereinigungskirche, AUM Shinrikyo), von marianisch ausgerichteten Visionen (La Salette, Fatima) bis zu Nachwirkungen des Nostradamus und Swedenborgs sowie völkischer

Esoterik im Umfeld der Nazi-Ideologie. Ausdruck von Befürchtungen, Geschäft mit der Angst oder Angstbewältigung durch aktivierte Hoffnungsbilder? Die Beiträge informieren nicht nur über die zahlreichen Bewegungen und Varianten apokalyptischen Denkens, sondern weisen auch auf gesellschaftlich bedingte Ursachen von Angst hin und arbeiten den Unterschied heraus, der zwischen einem chiliastischen und einem theologisch verantworteten Umgang mit Katastrophenängsten besteht. Eine gelungene Teamarbeit.

Bernhard Grom SJ

VOLTZ, Tom: *Scientology.* Ein Insider packt aus. Hintergründe – Fakten – Dokumente. Freiburg: Herder 1997. 287 S. (Herder Spektrum. 4572.) Kart. 19,80.

Aussteigerberichte sind manchmal auf irritierende Weise ressentimentgeladen. Nicht der des Unternehmensberaters Tom Voltz. Er schildert, was ihn in seiner jugendlichen Drogenkrise zur